

Zum 200. Geburtstag von Louis Braille, dem Erfinder der Blindenschrift

# Augenblick mal!

Ich sitze meinem Chef gegenüber, den ich sehr mag und schätze. Ich erzähle ihm von einem neuen Kurs, den ich konzipieren möchte. Er schaut mich an, unterbricht mich nicht, sein Gesicht fast unbewegt ...

... Während ich rede, werde ich immer unsicherer, fast atemlos. Ich lächle, schlage das Bein über, rücke mich zurecht. Sie helfen einfach nicht, diese erprobten Gesten von Selbstsicherheit bis zu weiblicher Verführung. Ich höre mich selbst, und in meiner Stimme schwingt, was ich verbergen möchte: Zweifel, Zaghaftigkeit, Unbestimmtheit, Lampenfieber. Ich fühle mich durchschaut, weil mein Gegenüber mir so aufmerksam zuhört. Mein Chef ist blind.

Dieses Erlebnis war ein wichtiger Auslöser für ein größeres Projekt, als das ursprünglich geplante. Ich wollte wissen, wie Blinde die Welt (und mich) wahrnehmen. Und ich wollte ein Umfeld schaffen, in dem ich mich traue, offen zu fragen und neugierig zu sein. Für mich als Schauspielerin und Regisseurin ist dieser Ort das Theater. „Es wird anders wahrgenommen, anderes wahrgenommen, anderes als wahr angenommen“, hat ein Blinder einmal gesagt. Um diese Unterschiede, aber auch das Gemeinsame erfahrbar zu machen, habe ich mich mit sieben Blinden und Sehbehinderten und acht Sehenden auf eine einjährige Forschungsreise begeben. Unsere Erkenntnisse haben wir unter dem Titel „Ich sehe was, was du nicht siehst“ als Stück auf die Bühne gebracht.\*

Auf dem Weg zu- und miteinander gab es viele berührende und auch lustige Episoden. Und wir haben gemeinsam gelernt. Der von Geburt an blinden Karla ist zum Beispiel aufgegangen, dass nicht nur sie, sondern auch ich von anderen Menschen abhängig bin: „Du hast zwar die Fäden in der Hand, aber wenn die Schauspieler nicht mitmachen oder die Sponsoren, dann kannst auch du als Chefin nichts machen!“ Sie war es auch, die in der Sommerpause für jedes Mitglied einen Kleiderbügelüberzug strickte, natürlich in den jeweils zuvor erfragten Lieblingsfarben – für uns war das eine Lehre in Großherzigkeit, denn Karla hat noch nie Farben gesehen.

Im Verlauf unserer Arbeit haben sich auch unsere Fragen aneinander geändert. Wurde zunächst noch höflich gefragt, wie sich Blinde oder Sehbehinderte Farben vorstellen, ka-



© Weiner/DEIKE

men nach einem halben Jahr die echten Fragen auf den Tisch: Findet ein Blinder die Toilettenschüssel auch ohne unangenehmes Betasten der Brille? Macht er abends nur Licht, wenn Gäste kommen? Richtet er die Wohnung zweckmäßig ein oder steht Schnickschnack herum? Haben blinde Kinder auch Angst im Dunkeln? Kann ein Blinder seiner Blindheit irgendetwas Positives abgewinnen?

Bei Fragen wie der letzten herrschte zunächst atemlose Stille unter den Sehenden: Darf man so etwas überhaupt fragen? Und welche Erleichterung, als klar war, dass man darf, ja sogar soll! Nicht zu viel Rücksicht nehmen, baten die Blinden, geht ganz normal mit uns um! Im Gegenzug wurden auch wir Sehenden nicht geschont: „Wenn Menschen so faltige Gesichter haben, ist es nicht gruselig, wenn man das ansehen muss?“, wollten die Blinden wissen. Und überhaupt „die Blinden“ – „die“ gibt es gar nicht! Sie sehen nicht nur unterschiedlich schlecht oder

gar nichts mit ihren Augen, sondern haben – wie wir auch – unterschiedliche Interessen, unterschiedliche Schwächen, unterschiedliche Talente und gehen auch unterschiedlich mit ihren Beeinträchtigungen um.

Vergangene Woche saß ich wieder Urs, meinem blinden Chef, gegenüber. Gemeinsam mit der sehenden Autorin und einem blinden Mitspieler erarbeiteten wir die Beschreibungstexte, die Nichtsehende zum „Anschauen“ der DVD unseres Theaterstücks benötigen\*. Der blinde Hanspeter hatte die Technik eingerichtet und die Tastatur im Griff. Urs hatte die Ohren und die sehende Renate ihren Bleistift gespitzt. Ich musste zusehen, dass die Beschreibungen exakt in die Dialogpausen passten. Und wir alle überboten uns mit prägnanten Textvorschlägen. Im Eifer des Wort-Gefechts gab's auch Spannungen. Urs aber mit seinem guten Gehör für Untertöne hat immer wieder einfühlsam ausgeglichen. Ein tolles Team! Und meine Stimme zittert auch nicht mehr.

Heinke Hartmann/DEIKE

\* Die DVD mit Hörfilm-Fassung ist für 15 € + Versandkosten zu bestellen über: Sozialverband VdK OV Konstanz, 07531/22690, E-Mail: Hp.Hafen@vdk.de